

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem
Sermannstädter Zeitung

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postversendung halbjährig 7 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 80 kr. öst. Währ.

Redakteur:
Heinrich Schmidt.

Nro. 204.

Sermannstadt, Freitag am 28. August.

1863.

Landtägliches.

I.

Gestern hat unter dem Vorhabe des Herrn Landtags-Präsidenten eine Versammlung von mehreren Deputirten verschiedener Nationalität stattgefunden, in welcher eine vertrauliche Besprechung zum Zwecke der Beschleunigung der Verhandlung über die erste l. Vorlage versucht worden ist.

II.

Zur Berathung des ersten Gesetzesentwurfes, betreffend die Durchführung der Gleichberechtigung der römänischen Nation und ihrer Confessionen, sind aus den Abtheilungen des Hauses folgende Herren in den Landtagsauschuß gewählt worden:

Aus der ersten Abtheilung: Boheczel Alexander und Sipotariu Johann.

Aus der zweiten Abtheilung: Bischof Baron Schaguna und Timotheus Sipariu.

Aus der dritten Abtheilung: Haupt Friedrich und von Szantsali Anton.

Aus der vierten Abtheilung: Baron Eugen Friedenfels und Franz v. Trausenfels.

Aus der fünften Abtheilung: Gull Joseph und Lassel August.

Die sechste Abtheilung besteht noch nicht.

Aus der vereinigten siebenten und achten Abtheilung: Graf Weldi Georg, Trausch Joseph, v. Domzsa Georg und Bariku Georg.

Die Berichterstatter dieses Ausschusses sind: Franz v. Trausenfels und Timotheus Sipariu.

Zur Berathung des zweiten Gesetzesentwurfes, betreffend den Gebrauch der drei landesüblichen Sprachen im öffentlichen amtlichen Verkehr, wurden aus den Abtheilungen des Hauses folgende Herren in den Landtagsauschuß gewählt:

Aus der ersten Abtheilung: Dr. Katin Johann und Florianu Johann.

Aus der zweiten Abtheilung: Abdoleanu Johann und Lázár Alexander.

Aus der dritten Abtheilung: Haupt Friedrich und v. Szantsali Anton.

Aus der vierten Abtheilung: Bologa Jacob, Dr. Trausenfels Eugen v.

Aus der fünften Abtheilung: Gull Joseph und Schuler-Libloy Friedrich.

Aus der vereinigten siebenten und achten Abtheilung: v. Rosenfeld Ludwig, Zimmermann Joseph, Dr. Waffits Paul und Kászloffy Anton.

Berichterstatter: Friedrich Schuler v. Libloy.

Die Regierungsvorlage und der Ausschussentwurf über die Gleichberechtigung der Nationalitäten.

Wir leben in einer Zeit, in welcher nichts so häufig gehört und gefordert wird, als die Gleichberechtigung der Nationalitäten. Die Regierung sucht dem Lösungsworte der Zeit dadurch gerecht zu werden, daß die Durchführung der nationalen Gleichberechtigung als erste königl. Proposition für den siebenbürgischen Landtag bezeichnet wurde.

Untersuchen wir genauer die Bedeutung dieser Worte; indem wir der

Versuchung widerstehen, Unbekanntes und Unbestimmtes als bekannt und bestimmt anzunehmen, weil uns eben das Wort so geläufig ist.

Die Nationalitäten sollen gleichberechtigt sein. Was ist die Nationalität; was die Gleichberechtigung?

Schnell fertig wird so mancher mit der Antwort sein. Die Nationalität, das sind die Individuen, welche sie jeweilig ausmachen zusammengenommen, und die Gleichberechtigung besteht im Genuße gleicher Rechte. Wir aber sagen: Diese Individuen sind nicht die Nation; vor hundert und einigen Jahren war keines vorhanden, nach hundert und einigen Jahren wird keines mehr vorhanden sein; die Nationalität bestand, besteht und wird ungeachtet des fortwährenden Wechsels ihrer Elemente, des Entstehens und Vergehens ihrer Glieder fortbestehen. Die Individuen, die sich an einem bestimmten Orte und zu einer bestimmten Zeit zu einer Nationalität rechnen, bilden demnach weder einzeln noch zusammen genommen die Nationalität; letztere ist ein ideales Band, eine geistige Macht, die sich in Sprache, Sitten, Lebensweise äußert, trotz alles Wechsels im Einzelnen beharrt, das Vergängliche, Einzelne aus sich hervorbringt und sich dienstbar macht. Eine Gleichberechtigung im Sinne eines Genußes materiell gleicher Rechte von Seite der einzelnen Nationalitäten gibt es nicht.

Nehmen wir zwei Blätter von demselben Baume, die einander vollkommen gleich sind, so daß kein menschliches Auge das eine von dem andern zu unterscheiden vermag, so herrscht doch zwischen beiden die wesentliche Ungleichheit, daß sie als selbstständig bestehende von einander wesentlich verschieden sind. Jedes Blatt ist ein anderes, jedes hat in diesem Sinne sein besonderes Recht, seine eigene Entwicklung, sein besonderes Werden, Leben und Vergehen.

Kann man eine materielle Gleichberechtigung zwischen zwei Blättern eines und desselben Baumes nicht hervorbringen, wird man sie zwischen den verschiedenen Nationalitäten Siebenbürgens hervorbringen im Stande sein?

Nennen wir den Fortschritt einer Nationalität im Gebiete ihrer Sprache, Literatur, Bildung, der Industrie, des Handels, den politischen Einfluß, welchen sich das Talent erzieht, den Zusammenhang mit der Geschichte ihrer Vergangenheit und die Pläne für ihre Zukunft, das geistige Eigentum einer Nationalität; so ist es klar, daß in dieser Beziehung von einer Gleichberechtigung im Sinne eines gleichen Genußes keine Rede sein kann.

Eine Nation genießt nichts anderes als sich selbst und es kann daher von einem gleichen Genuße derselben Rechte bei verschiedenen Nationalitäten keine Rede sein.

Keine Nationalität kann mehr oder weniger gelten, als ihre geistige Macht.

Eines Verlangens in diesem verkehrten und rechtsverlegenden Sinne machen sich diejenigen schuldig, die bald auf dieses, bald auf jenes aus keinem andern Titel, als dem der Nationalität, zu welcher sie gehören, Anspruch machen, während doch offenbar nur die Beförderung des allgemeinen Wohles der einzige Titel ist, der ihre Forderungen zu legitimiren vermag.

Die Gleichberechtigung der Nationalitäten besteht demnach keineswegs in der Ausübung einer gleichen Willensherrschaft, in den verschiedenen Sphären des politischen Lebens, in einem gleichen Genuße, wie man sich hier und da ausdrückt.

Die Gleichberechtigung muß einen andern Sinn haben.

Wie über den Individuen, so steht auch über den einzelnen Nationalitäten als höchste irdische Macht der Staat und sein Gesetz. Gleichen Schutz und gleiche Fürsorge soll der Staat und sein Gesetz jeder einzelnen Nationalität gewähren, und jede von den Hindernissen und Hemmungen befreien, welche ihrer geistigen und materiellen Entwicklung in den Weg stehen.

Die Durchführung der Gleichberechtigung der Nationalitäten von Seiten des Staates und seines Gesetzes, ist die Befreiung von politischen Hindernissen ihrer geistlichen Entwicklung.

Diese Durchführung kann nicht der Gegenstand eines einzigen Ge-

setzes, sondern muß Gegenstand der gesammten Gesetzgebung und Verwaltung sein.

Sie kann sich nicht bloß auf eine einzige Nationalität beziehen, sondern muß alle Nationalitäten umfassen.

Der Regierungsvorlage, betreffend die Durchführung der Gleichberechtigung der römänischen Nation, der sich seiner Natur nach nur auf allgemeine Bestimmungen beschränken kann, ist daher vollkommen im Rechte, wenn er im §. 3 sagt: „Die sämtlichen Nationalitäten Siebenbürgens sind vollkommen gleichberechtigt. Es kann und darf daher Niemand aus dem Titel der Nationalität ein Vorrecht oder eine Bevorzugung geltend machen.“

Der Ausschuß beschränkt in seiner Vorlage die Gleichberechtigung bloß auf vier Nationen, nämlich die Magyaren, Szekler, Sachsen und Rumänen und schließt dadurch stillschweigend die andern Nationalitäten von der Gleichberechtigung aus.

Die Regierung begnügt sich in ihrer Vorlage zu sagen: Die sämtlichen Nationalitäten Siebenbürgens sind vollkommen gleichberechtigt, d. h. gleich vor dem Gesetze. Der Ausschuß macht den Vorbehalt: und genießt dieselben politischen Rechte, was durchaus nicht möglich und sogar logisch sinnwidrig ist. Dasselbe was der eine genießt, kann der andere ebensovwenig genießen, als auf demselben Platze, auf welchem Jemand steht, ein anderer stehen kann.

Der Ausschuß fügt in seiner Vorlage weiter bei: „Es versteht sich indessen von selbst, daß die verbürgte persönliche Gleichberechtigung aller Landesöhne ohne Unterschied der Nationalität unangetastet bleibt.“

Dagegen haben wir zu bemerken, daß dasjenige, was sich von selbst versteht, kein Gegenstand eines Gesetzes ist, dasjenige aber, was der Ausschuß als selbstverständlich bezeichnet, sich in seiner Beschränkung auf die Landesöhne durchaus nicht von selbst versteht, sondern im Gegenteil von dem modernen internationalen Rechte geradezu desavouirt wird; daß Se. Majestät in dem Diplome vom 20. Oct. 1860, und in dem Rescripte an den siebenb. Landtag nicht von der persönlichen Gleichberechtigung, sondern von der Gleichheit aller Untertanen vor dem Gesetze spricht; daß auf persönliche Gleichberechtigung in diesem Sinne nicht bloß Landesöhne, sondern auch andere österreichische Staatsbürger, die nicht Landesöhne sind, ja sogar Ausländer den vollen Anspruch haben, wenn nicht in Folge der Reciprocität Ausnahmen von diesem Grundsätze gemacht werden, und daß deshalb die Beschränkung auf die Landesöhne der legislativischen Höhe keineswegs entspricht, welche der Ausschuß eingeziehen berufen war.

Se. k. apostolische Majestät haben mit allerh. Entschließung vom 1. August 1863 den sächsischen Gemeinden Schäßburg, Raibitz, Wobendorf, Rablen, Schaas, Trappold, Domborf, Groß-Lapfen und Groß-Probzdorf den gegenwärtig noch bei denselben an Capital und Zinsen anhaftenden Rest ihres Particularlehens aus dem der sächsischen Nations-Universität im Jahre 1849 bewilligten Accarial-Darlehen in der Art allergnädigst zu erlassen geruht, daß dieser Rest sofort auch von der Gesamtsumme der sächsischen Nations-Universität an das Staatsarchiv abgeschrieben werde.

Eisenbahn-Nachrichten

Wien, 24. August. Die auf heute im Handelsministerium abgeordnete Verhandlung über die Klausenburger Bahn hat nicht stattgefunden: die Unternehmer haben noch nicht das Project vollendet, weshalb die Verhandlung bis September verschoben ward. (Pester Lloyd)

Unregungen.

Bei Gettysburg.

(Schluß.)

Keine Klage kam über ihre Lippen, nur wenn sie und da ein vorbeigehender Yankee sie verspottete, was sie tief zu verletzen schien. Alle Fragen beantworteten sie höflich, sprachen ihre Hoffnung auf baldigen Frieden aus und verhielten in ihrem Vertrauen auf die Gerechtigkeit ihrer Sache. Ich wünsche im Interesse der Humanität, daß dies das einzige Hospital der Südl. oder vielmehr, daß die übrigen diesem ähnlich wären, obgleich es hier an der Pflege der obengenannten Gesellschaften fehlte und die Fürsorge der Regierung sie kaum vor dem Hungertode schützte. Aber ihre Lage hier war wenigstens menschlich.

Ein Gang durch die Straßen der Stadt überzeugt uns, wie wenig sie, dem Neuzug nach zu schließen, durch die Schlacht in ihrer Nähe gelitten; nur wenige Häuser sind durch Kugeln verletzt. Unter letzteren ist ein deutsches Wohnhaus auf der südlichen Seite der Stadt gelegen; dies ist durch Bomben nach allen Richtungen durchlöchert. Sie und da tragen die Bäume an den Seitenwegen die Spuren von Kugeln. Am Sonntag brachten die politischen Freunde des Gouverneurs Curtin, der sich in Gettysburg aufhielt, ihm eine Serenade. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, worin er den Bürgern der Stadt Glück dazu wünschte, daß eine so wichtige Schlacht in ihrer Nähe geschlagen worden; der Sieg, welcher dadurch errungen wurde, habe nicht allein die Rebellion so gut wie beendet, sondern auch, und was noch wichtiger, den „Copperheads“ im Norden denaraus gemacht. Wenn dies etwa eine Anspielung auf den Gouverneur Seymour sein sollte, so war sie aus dem Munde Curtin's eine große Undankbarkeit, wie denn überhaupt die politische Capitalmacherei des Gouverneurs von Pennsylvania im Angesichte des vom Blute seiner Mitbürger tiefenden Schlachtfeldes und auf einer Stelle, wo der Verwesungsgeruch von Opfern

des Bürgerkrieges fast seine Stämme ersticke, gelinde gesagt, als eine Profanierung der tapfern Oest. Leuten erschien.

Die Hospitäler des ersten Armeecorps sind theilweise in der Stadt, theilweise in Zelagen nördlich von derselben. Das Corp hat an dem ersten Tage der Schlacht, die nördlich von Gettysburg in der Nähe des theol. Seminars entbrannt, wo auch das 11. Corp hart mitgenommen wurde, sehr gelitten. Vom ganzen Corp sollen nur noch einige Hundert kampffähige Männer übriggeblieben sein. Da die Hospitäler dieses Corps in verhältnismäßig leidlicher Ordnung zu sein scheinen und wenige Deutsche sich darin befinden, so machten wir ihnen nur einen flüchtigen Besuch. In dem zum Hospital eingerichteten City Hotel trafen wir einen deutschen Israeliten, dessen Namen wir nicht erfahren konnten, weil er auf alle an ihn gestellten Fragen beharrlich schweigt. Er hatte ein Bein verloren, schien außer dem noch innerlich verletzt zu sein; denn er litt sehr und war augenscheinlich geistesabwesend. Was mich schmerzlich berührte, war der Umstand, daß während alle Andern in diesem Hospital auf Matrasen gebettet waren, er allein noch auf faulem Strohe lag.

Das Feld-Hospital des 2. Armeecorps liegt 5 Meilen nördlich von der Stadt und eine Meile von der Baltimore Landstraße entfernt. Von den dreitausend Verwundeten, welche dieses Corp verloren, sind bereits etwa tausend nach Baltimore transportirt worden. Das Hospital ist in zwei Lager getheilt, die durch einen mit Pferden passibaren Bach von einander getrennt sind. Das eine ist in einem Gehölze, das andere auf einem Rasenfelde. In letzterem traf ich einen Militärarzt von der Garibaldi Garde, die jetzt nur noch ein Bataillon bildet, welches der Major Hilbrandt befehligt, der ebenfalls hier verwundet lag. Der Arzt erzählte mir, daß von hundert deutschen Verwundeten in diesem Hospital er nur drei amputirt habe.

Der Hauptarzt sagte, daß die Aerzte an viele Verwundete noch nicht gekommen, daß er aber glaube, zum Amputiren sei es zu spät.

An einem Ende des Lagers sieht vor einem Zelte auf dem Boden ein Mann, dem ein Auge ausgehossen ist und der noch sonstige Wunden

zeigt. Er ist aus Boston. Auf unsere Frage, wie es ihm gehe, antwortete er: „first rate!“ und reichte uns beide Hände. Der Arzt erzählte uns, daß man ihn 6 Tage nach der Schlacht anscheinend leblos in einem Gebüsche gefunden. Es war bereits ein Loch gegraben, in dem er eingescharrt werden sollte, als er wieder ein Lebenszeichen von sich gab.

Unter an dem Bache zeigte uns ein Soldat eine kleine Ebene, auf welcher vorige Woche gegen 1000 verwundete Südl. lagen, die eines Abends, als der Bach in Folge des starken Regens plötzlich anjchwoll, sämtlich ertrunken wären, wenn nicht zufällig einige Fremde vorbeigekommen, die sie aus ihrer gefährlichen Lage retteten und auf die Anhöhe schleppten. Vielleicht wollte die Natur ihren unsäglichen Leiden ein schnelles Ende machen, denn nur wenige kamen mit dem Leben davon. Die Südl. sterben hier wie die Fliegen, weil es ihnen an aller Pflege fehlt. Von den 1000 sind kaum noch 150 übrig und unter diesen ist ein „Butcher“ in der Gestalt eines jungen Arztes aus Massachusetts raslos thätig, diejenigen in's Jenseits zu befördern, welche unter anderer Behandlung mit dem Leben davon kommen würden.

Die Verwundeten liegen ohne alle Bedeckung auf dem nassem Boden. Sie haben nicht einen trocknen Faden am Leibe und jetzt bemerken die heißen Mittagsonne auf die klaffenden Wunden. Sie haben keine Wärter; denn die Regierung hat alle südlichen Gefangenen, von denen man einige zu ihrer Aufzucht hätte zurücklassen sollen, fortgeschickt. Sie bekamen weder zu essen, noch zu trinken, außer wenn die Neugierde zufällig einen mitleidigen Fremden zu ihnen führt, der Stärkung holt, um sie vor dem Hungertode zu schützen. Als sie uns erblickten, bitteten sie uns flehentlich um einen Trunk Wasser. Wir lassen in dem eine halbe Meile weit entfernten Zelte der obengenannten „Mission“ einen Eimer voll Limonade bereiten und löschten den Durst der Unglücklichen. Sodann werden andere Anstalten getroffen, ihre Leiden zu lindern. Tote und Verwundete, auf Genesung Hoffende und Sterbende liegen hier durcheinander. Hier liegt ein junger Mann aus Nord-Carolina, der sich vor Schmerzen krümmt. Nachdem wir seinen brennenden Durst gelöscht, dankt er und bricht in einen Strom von Thränen aus. „O, that I had the privilege of a dog!“ ruft er mit

Inferate aller Art werden in der Steinhauser'schen Buchhandlung angenommen für Deutschland. Preis: 7 kr. das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 6. W. egl. der Stempelgebühr à 30 kr. Eigenthümer u. Verleger: Th. Steinhauser.

in Vorschläge. Die Wächterische Presse macht für die Censur keine Bemerkung, aber auch eine Zeitung seine Teilnahme

sie nicht stark und fertig Wilhelm, sich an der Nation haben, er würde Augenblick unserer Nation würde.“

Frankfurter Correspondent, „der gegen das Project den Charakter verjüngt Lösung originellen Institutionen, welche sich ein staatsmännischer Mann, der es entworfen, ist sich jetzt leicht, daß es dies der Fall gewesen ist, in Relation an das liberale Wahne für das Project zu

reform unter der Bedingung gestellt werde. Reichliche Proposition ein anfängliches und maßgebend vorzuzugung Bayerns und im Directorium.

„manche“ glaubt garantiren in einem identischen. Es erübrigt gegenwärtigen, nämlich die ernstliche Gewichte der Situation entellen. Deisterreich, Frankreich, einem beklagenswerten, ein Ende zu machen, ihnen notwendig schien,

ihm abhängt, um die gebührende zu realisiren, wenn gebührenden Weg einschlägt, Verlängerung der Wirren

„ausch Konstantin's, angestrichen gewesen und einen Kuffen sind vorgelesen worden. Der Großfürst rufen: „Gut, daß sie Euch

einer Proclamation Einheiten der Conföderirten sich folgendermaßen. Die gegen sie die verachteten diese nicht wie Kriegsgefangenen, spitzten, ja freu die Schlawerei. Schon Jefferson Davis mit die gegenheit wörtlich ausführen die Bundesstruppen zu einen einzigen nicht befestigt worden. Aus elamation erlassen, worin wird allen ihren Soldaten irgend einen wegn, so soll dieses Verbredens befindlichen feindlichen lügt, daß für jeden Soldaten gegenwärtig getödtet und für jeden Soldaten von gemacht oder in die arter Arbeit an den bis der andere freigelegte Behandlung erfährt.“

er hörte Se. Majestät 3 Uhr Nachmittags zu redirennen, von wo Se. Der übrige Theil des

enconferenz findet heute e Verhandlung bezüg-

behalten mit, daß sieben Sachsen, Hannover und kleineren Staaten durch ein, zwei Drittel Parla-

der hiesigen Universität der Majorität der schles-commission ein Rechts-wesen sei, der Stände-Wahlen zu verwehren.

Course in Wien

76 70
82 40
793 -
191 50
101 20
111 25
111 75
5 32

Oesterreich.

Hermannstadt, 28. August. Im „Telegrafal Roman“ ist eine Ansprache enthalten, welche der Herr griechisch-orientalische Bischof Freiherr v. Schaguna als oberster Schul-Inspector an die zur Abhaltung der Lehrer-Conferenzen abgehenden Schulcommissäre hielt. Se. Excellenz führte den Commissären die hohe Bedeutung ihres Berufes für den Fortschritt der Lehrer in bereiten Worten zu Gemüthe, hob hervor, daß die Methode des wechselseitigen Unterrichtes keine neue Form ist, sondern von Dr. Bell und Lancaster erfunden wurde, und von dem Jahre 1747 her ihren Ursprung nahm, wies aus den gemachten Erfahrungen die Vortheile dieser bewährten Methode nach und schloß mit dem oberherrlichen Segenswunsche für den geachteten Fortschritt der Schullehrer, welchen die Kirche und die Nation erwartet.

Stolzengurg, 27. August. Heute wurde hier der Prediger an der Klosterkirche in Hermannstadt, Herr Martin Malmer, zum Pfarrer von Stolzengurg gewählt.

Wien, 23. August. (Vom Hofe.) Ihre Majestät die Kaiserin verweilt heute in Reichenau und wird morgen in Wien eintreffen. Herr Erzherzog Rainer wird morgen im Namen Sr. Majestät des Kaisers Audienzen ertheilen. Herr Erzherzog Karl Ludwig wird demnächst nach Austerlitz abreisen.

(Freiherr v. Lebzelter u. s.) Am 19. d. starb in Salzburg Herr Franz Freiherr von Lebzelter-Gollenbach, peni. Staats- und Konferenzrath, im 84. Lebensjahre an Entkräftung. Der Verewigte trat in seinem 23. Lebensjahre in den kaiserl. Staatsdienst, wurde Anfangs eine Zeit lang der Gefandtschaft zugetheilt und diente dann ununterbrochen in der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, wo er bis zur Stelle eines Staats- und Konferenzrathes vorrückte. Zugleich bekleidete er das Amt des Secretärs des Militär-Maximilien-Ordens.

Wien, 22. August. (Verammlung des niederösterreichischen evangelischen Seniorates.) Am 19. und 20. d. M. fand hier die erste Verammlung des neugebildeten evangelischen Seniorates für Niederösterreich statt. Vertreten waren die fünf Gemeinden dieses Bezirkes durch ihre Geistlichen und eine der Zahl der Geistlichen gleichkommende Anzahl weltlicher Abgeordneter, außerdem die hiesige protestantische Haupt- und Unter-Realschule durch einen eigenen Deputirten. Nachdem die Verhandlungen am 19. Vormittags in der Stadtkirche durch den Senior Porubsky eröffnet und der Senioratsvorsitz durch Wahl des Wiener Predigers Plecker zum Seniorats-Curator und des Pfarrers Kanta zum Consenior constituit war, vortrat die Verammlung vor allem Sr. Majestät dem Kaiser ihren ehrsüchtigen Dank für Verleihung des April-Patentes vom Jahre 1861 und für specielle Bewilligung eines eigenen niederösterreichischen Seniorates. Dann brachten die Wiener Deputirten und das Pfarramt zu Wiener-Neustadt Anträge in Beziehung auf die Revision der provisorischen Kirchenverfassung, die Regelung der interconfessionellen Verhältnisse und die durchgängige Vollziehung des kaiserlichen Patentes vom 8. April 1861 ein. Diese Anträge wurden verfassungsmäßig dem durch zwei Mitglieder verstärkten Seniorats-Ausschusse zur Begutachtung zugewiesen.

Nachmittags wurde die Sitzung fortgesetzt. In Betreff der Kirchenverfassung wurde den Berathungen die Denkschrift der hiesigen reformirten Gemeinde, wie sie von der Verammlung der Wiener Diocese H. E. revisirt war, zu Grunde gelegt. Man erklärte sich in den meisten Punkten mit dieser Denkschrift einverstanden; doch wurde dieselbe hier und da wesentlichen Modificationen unterworfen. Die beiden Sitzungen des folgenden Tages waren der fortgesetzten Berathung der Kirchenverfassung, hauptsächlich aber der Erörterung der interconfessionellen Verhältnisse und einiger staatsrechtlicher Beziehungen gewidmet. Insbesondere wurde beschloffen, die demnach zusammenzutretende Superintendenten-Verammlung der Wiener Diocese A. E. anzugehen, die Vorlage des Gesekentwurfs über die interconfessionellen Fragen bei der Staatsregierung zu bewirken und der General-Synode die energische Vertretung der Interessen der evangelischen Kirche in diesen Cardinalfragen zu empfehlen; ferner soll die Superintendenten-Verammlung angegangen werden, den baldigsten Zusammentritt der letzteren zur lange verzagten General-Synode zu veranlassen, und eine der heutigen Rechtsstellung der evangelischen Kirche entsprechende Vertretung der letzteren in den Landtag und im Reichsrathe in Anspruch zu nehmen, endlich dahin zu wirken, daß das Allerhöchste Patent vom 8. April 1861 in allen seinen Punkten, namentlich auch in Beziehung auf die Verbreitung der heiligen Schrift und in Beziehung auf die zugesagte Errichtung evangelischer Lehranstalten aus Staatsmitteln, auch thatsächlich vollzogen werde. Die Vorbereitung der auf Grund dieser Beschlüsse zu machenden Vorlagen ist dem durch zwei Mitglieder, Pfarrer Dr. Kolatschek und Herrn Hemberg, verstärkten Seniorats-Ausschusse übertragen. Zu Deputirten zu der, wie es heißt, in einigen Wochen in Klagenfurt stattzubehenden Superintendenten-Verammlung der nieder- und innerösterreichischen Diocese A. E. wurden die geistlichen Mitglieder Pfarrer Dr. Kolatschek aus Wiener-Neustadt und Pfarrer Dr. Reidenrost aus Graz, dann die weltlichen Mitglieder H. v. Hornbostel und Dr. Schenker aus Wien gewählt. Die Beschlüsse wurden mit großer Einstimmigkeit gefaßt; allenthalben war man sich der großen Aufgaben bewußt, welche die evangelische Kirche dieser Länder noch zu lösen hat; allenthalben gab man dem dringenden Wunsche Ausdruck, daß die General-Synode endlich zusammenberufen werden möge, damit sie die vielen schwebenden Fragen ihrer definitiven Regelung zuführe. (Presse.)

Wien, 24. August. (Vom Volksfeste.) Bei dem gestrigen Volksfeste hat der Bürgermeister an den Kaiser, nach Frankfurt, folgende Depesche abgeschickt:

„Die Bevölkerung Wiens gedenkt bei dem heutigen Volksfeste Eurer Majestät mit Jubel.“
Anderthalb Stunden darauf erhielt der Bürgermeister folgende Antwort:
„Den heute frühlich Bergammelten und meiner Gedankenden, sowie allen Bewohnern Wiens sende ich Dank und herzlichsten Gruß.“
Franz Joseph.“

Wien, 24. August. (Zum Volksfeste.) Zu allen Zeiten hat man solche Feste, an denen die Gesammtheit des Volkes Antheil nahm, weil denselben ein die Gesammtheit tief berührendes Moment zu Grunde lag, Volksfeste genannt. Religions- und Rechtsbegriffe, Ereignisse von großer weittragender Bedeutung bildeten zumeist die Veranlassung zu solchen Festlichkeiten, die sich um so reicher um so bedeutender gestalteten, je reicher die Bildung, je fester der Gemeingeist, je entwickelter der Formen- und Schönheitsinn der betreffenden Völker war. Lebensweise und climatische Verhältnisse machen es begreiflich, daß diese Feste bei den nordischen Germanen minderen Aufschwung nahmen, als etwa im sonnigen Hellas; die Art der Entwicklung der Deutschen im 18ten Jahrhundert, die Spaltungen in der Nation selbst und die scharfe Trennung, in der sich nach und nach die Schichten der Gesellschaft gegenüberstanden, erklärt es, warum sich bei uns die Feste der alten Volksfeste allmählig bis auf einige wenige Formen und Gebräuche verloren hat, deren Bedeutung noch überdies nur mehr dem Unterbewußten wegen seiner historischen Kenntniß, nicht aber dem Volke verständlich ist. Heute, da die fortschreitende Cultur die Schöpfkraft der Gegenwart der Stände gemildert, heute, da unser erhabener Monarch, nachdem er in seinem eigenen Reiche den Grund zur freireichlichen Entwicklung gelegt, sich um im Vertrauen auf die Großherzigkeit des deutschen Volkes und seiner Fürsten den ersten Schritt gethan hat, um dem alten Fester ein Ende zu machen und eine passende Form zu finden, aus der sich allmählig ein großes, freies, einigtes Deutschland herausbilden könnte, heute finden wir auch die Grundlagen wieder gegeben, auf denen sich ein wahres Volksfest veranlassen läßt. Und wenn nun seine Residenz einen solchen Monarchen feiert, dessen erlösendes Wort eben in jubelndem vieltausendstimmigem Echo durch ganz Deutschland fliegt, so ist eine solche Feier ein Volksfest im edelsten Sinne des Wortes und hat nichts mit jenen Bacchanalien gemein, die man hier und da in noch nicht allzuferner Zeit als entartete Nachahmungen der alten Volksfeste der Deutschen zum Besten gab.

Die Haltung des Publicums bewies, daß es die Bedeutung der heutigen Feier richtig verstanden hatte. Schon um Mittag wälzten sich die Schaaren der Teilnehmer durch die festlich geschmückte Praterstraße, an deren Ende sie der flatternde Fahnenbaum der Bogen des Eisenbahnviaductes begrüßte. Um 3 Uhr zogen die Musikbänder und die Turner dahin; in den schattigen Laubgängen des Praters aber herrschte bereits das rührigste Leben. Ueberall waren neue mit Weiß und farbigen Bändern gezierter Bänder erschienen, die alten hatten wenigstens ein Festgewand übergeworfen und wohl mehr als eine war sinnig und geschmackvoll decorirt. Als die Lieber der Gesangsvereine erschollen, fanden die Zuhörer in lautloser Stille, sobald aber die Klänge des „Gott erhalte!“ des „deutschen Liebes“ oder „des deutschen Vaterlandes“ ertönten, da brachen die Massen in stürmischen Jubel aus, sangen mit und ruheten nicht, ehe man die begeisterte Melodie wiederholt hatte.

Später, als es dunkelte, verkündeten drei Pöllerschiffe den Beginn des Feuerwerks. In wenigen Garden ließen die Raketen und sanken langsam nieder als farbige Sterne und als der letzte verglüht war, prangte plötzlich der weite Raum in einem blendenden Lichtmeer, denn man hatte allenthalben in kurzen Zwischenräumen bengalische Feuer entzündet und ließ diese bis nach 12 Uhr nicht erlöschen. Es bot einen überraschenden magischen Anblick dies Flimmern und Strahlen durch die weite Au, überall, wo man sah, hielten, bald grellweiß, bald rosig beleuchtete Menschengruppen und über diesen die grünen Kuppeln der Wäldchen, deren Bäume nur selten von einem leichten Winde bewegt, als ernste stumme Zeugen auf die Freude der Menge herabzusehen schienen. Tausende von farbigen Campions schimmerten uns von allen Seiten entgegen, die Portale der Restaurationen waren fast in Triumphportalen verwandelt und allenthalben leuchteten uns Sinnsprüche entgegen, passende Verse aus den besten deutschen Dichtern gewählt. — Es war bereits spät, Tausende hatten sich auf den Rückweg gemacht und doch waren die Festräume noch überfüllt, da plötzlich verbreitete sich die Nachricht, „der Kaiser habe aus Frankfurt telegraphirt.“ Und in der That war eben das Telegramm an den Bürgermeister eingelangt. Die frohe Beschaft flug von Mund zu Mund und wo man sie hörte, da erwiderte man den Gruß des Monarchen mit einem freudigen „Hoch!“

Erst ziemlich spät nach Mitternacht erloschen allenthalben die Lichter und unter den Raketen, die den Prater verließen, waren die Mitglieder des Comités, welches das Fest arrangirt hatte. Heimkehrer durch die prachvoll erleuchtete Gäßchen hörten nur zufällig ein charakteristisches Wort: „Glauben Sie mir“, sagte ein Herr zu seinem Begleiter, „es gibt in ganz Deutschland keinen Führer der liberalen Partei, dessen Name demalsten so populär wäre, als der des Kaisers Franz Joseph I.“

(Die geht auf den Hofe.) In der Wertheim'schen Fabrik auf der Wieden fand am 17. d. M. aus Anlaß der Vollendung der jetzt beendigten feuerfesteren Kasse ein Arbeiterfest statt. Im Festsaal befand sich die (nach Egypten bestimmte) Kasse, geziert mit Blumen und umwozt von den Arbeitern und ihren Familien. Um 8 Uhr erschien Herr v. Wertheim, welchem eine seine Verdienste heraushebende Adresse vorgelesen wurde, denn „weß Brod man is, des Lied pfeist man.“ Herr Wertheim erwiderte die Adresse und ermahnte besonders, daß wenn er auch die Seele, der leitende Gedanke des Ganzen sein müsse, er doch ohnmächtig wäre ohne die thätige und kräftige Mitwirkung seiner Arbeiter. Er wolle aussharren bei

denjenigen und hoffe zuversichtlich mit ihnen noch ein zweites ähnliches Fest zu erleben. Hierauf vertheilten sich die Arbeiter an den Tischen, die sie aber bald theilweise entsetzten, um Platz zum Tanze zu gewinnen. Die gegen 4 Uhr dauerte dieses Arbeiterfest.

Venedig, 20. August. Proceß eines Zeitungsbredacteurs gegen einen Bischof.) Nach dem Beispiele des Generalvicars der Abteiner Erzdiocese hat nun auch der Bischof von Verona geistliche Censture gegen einen Bischof verboten. Gegen diesen Schritt hat jedoch der Leiter der verpönten Zeitung ein eigenthümliches Verfahren eingeschlagen, denn er hat den Bischof „wegen Verleumdung und Gewerksförderung“ bei dem betreffenden Gerichte angeklagt und außerdem beim päpstlichen Stuhle einen Protest gegen die bischöfliche Maßregel eingelegt. Der Bischof von Verona ist bereits der fünfte Kirchenfürst Venetiens, welcher ein derlei Verbot erlassen hat.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Die „Börsezeitung“ meldet aus Myslowitz vom 22.: „Die Eisenbahnverbindung zwischen Warschau und Zombowice, nahe der preussischen Grenze, sei unterbrochen. Die Insurgenten zerstörten 6 Brücken und die Telegraphenleitung.“

Berlin, 23. August. Das ultrafeudale Volksblatt von Nathusius bespricht das Bundes-Reformproject und sagt wörtlich: „Eines sollten die Fürsten, und namentlich die norddeutschen, die großen wie die kleinen, wohl bedenken: Wird Preußen zum Austritte aus dem Bunde veranlaßt, so kann es nicht dulden, daß zwischen seine beiden großen Hülfen ein neuer Staatenbund sich drängt. Es möchte auf diesen Fall zu wenigstens vorläufigen Anmerkungem gezwungen sein, vor denen Oesterreich seine Vasallen nicht zu retten im Stande sein dürfte. Und dieses sollte bedenken, daß der Tag von Olmütz ein Rücktritt Preußens von eigenen falschen Wegen war; gegen ähnliche und auch noch viele schlimmere Agitationen von Oesterreich wird es keinen Tag von Olmütz geben. Wir hoffen noch immer, daß die Fürstenerversammlung zu schlimmen Folgen nicht herbeiführen wird; schlimmenfalls sehen wir unsere Hoffnung auf das gute Recht von Preußen und auf sein gutes Schwert.“ (Presse.)

Frankfurt, 23. August. Der König von Sachsen beantragt, statt der im Entwurfe vorgeschlagenen dreijährigen, alljährliche Einberufung des Bundes-Abgeordnetenhauses in der Reform-Acte vorzuschreiben.

Herr Erzherzog Stephan ist abermals zum Kaiser nach Frankfurt berufen worden.

Ein Memoire Reichberg's an die auswärtigen Minister der deutschen Staaten enthält Andeutungen über die am meisten geeigneten Mittel, um eine rasche Lösung der Reformfrage auf Grund der österreichischen Vorlage an die Bundesgenossen herbeizuführen, sowie darüber, daß die wichtigsten Beweggründe nicht nur die Eintrimmigkeit der Fürsten bezüglich der wesentlichen Programmpunkte erheischen, sondern auch, daß sich dieselben nicht früher trennen, als bis die Einleitung des die Grundbausteine der Reform bildenden Werkes vollendet sei. (Presse.)

Frankfurt, 23. August. Das gestrige Ballfest bei Herrn v. Bethmann ist überaus glänzend ausgefallen. Se. Majestät der Kaiser erschienen nach 9 Uhr, und ließ sich mehrere Notabilitäten und Damen vorstellen. Die meisten der hier anwesenden Könige und Fürsten waren gleichfalls erschienen; die Unterhaltung war animirt.

Das heutige „Frankfurter Journal“ bringt eine Depesche v. Bismarck aus Göttingen, 14. August, an Baron Werther in Wien, deren Authentizität zu bezweifeln, kein Grund vorhanden sei. Alle Vorgänge bezüglich der Einladung an Preußen sind darin im Detail erzählt. — Am 7. August sei dem Könige ein kaiserliches Handschreiben überreicht worden, worin wegen der Abdacur des Königs, die Entsendung eines königlichen Prinzen vorgeschlagen wurde, nachdem der König schon früher mündlich dem Kaiser erklärt, vor 1. October könne ein Fürstencongreß kaum bewerkstelligt werden. Ein königliches Handschreiben vom 7. August lehnte sofort die Entsendung eines Prinzen ab. Weiter schreibt Herr v. Bismarck, solche Reformvorschlüge dürften nicht einseitig vorbereitet und in überraschender Weise bis zum Statium schlesischer Beschlusfassung gefördert werden; er hält es der Würde des Königs nicht entsprechend, sich nach Frankfurt zur Entgegennahme von Vorschlägen zu begeben, worüber Preußen nicht früher gehört worden; Ministerial-Verhandlungen müßten vorhergehen. Die königliche Regierung habe den Moment zu einer Initiative in Reformangelegenheiten für nicht geeigneter gehalten; sollte sie gleichwohl veranlaßt werden, sich darüber auszusprechen, so könnte sie nur in einer, nach Verhältnis der Volkszahl der Einzelstaaten, aus directen Wahlen hervorgehenden Volksvertretung mit beschließender Mitwirkung in Bundesangelegenheiten eine geeignete Grundlage erkennen.

„Europe“ veröffentlicht folgende Mittheilung: Nächsten Donnerstag werde die Klädäuerung Dänemarks über den Bundesbeschluß vom 9. Juli an den Bundesstag erfolgen, besagend: Dänemark könne dem Verlangen des Bundesstaates nicht entsprechen und werde die Bekannmachung vom 30. März aufrecht erhalten und eine Bundesexequation als Feindseligkeit gegen die Würde der Krone und die Existenz der dänischen Monarchie betrachten.

„Europe“ versichert, die Grundzüge eines Defensiv- und Offensiv-Vertrages zwischen Dänemark und Schweden seien bereits verabredet, die Bundesexequation wäre das Signal für den Einmarsch schwedischer Truppen in Dänemark.

Frankfurt, 23. August. Heute war Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser, zu welchem Lord Clarendon, Baron Bethmann und Baron Rothschild geladen waren.

Die Correspondenz „Bubens“ schreibt: „Die größeren deutschen Souveraine, Könige und Großherzoge, seien fortwährend mit gleicher Wärme dem Reformwerk zugestanden; die Abneigung Bismarck's, welche sich auszusprechen scheint, sei durch die Abwesenheit Roggenbach's motivirt. Dasselbe Organ bezeichnet die Haltung und Aussprüche des Abgeordnetentages als immerhin beziehungsweise erfreulich.“

München, 22. August. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung hielt der Präsident Graf Segenerberg-Dur eine Ansprache bezüglich der Reformacte und sagte: „Lassen Sie uns Zeugniß geben, daß die bairische Volksvertretung in dem vorgelegten Reformentwurfe den Ausgangspunkt zu einer besseren Zukunft Deutschlands, daß sie im Congresse der Fürsten den ersten Schritt erkennt, aus dem Worte zur langersehnten That; indem wir freudig die Gelegenheit erfassen, durch einmüthige Kundgebung unserer Gesinnung und dem Einheitsbestreben, das Deutschlands Fürsten so warm betonen, anzuschließen und daselbe zu fördern.“ Der Präsident schloß, indem er die Kammer einladet, sich zu erheben unter dem Rufe: „Den nach Einigung strebenden deutschen Fürsten in Frankfurt ein dreifaches Lebehoch!“ Die ganze Kammer erhob sich und stimmt mit Begeisterung in des dreimaligen Hochruf ein.

Bemerkenswerth scheint uns, was die amtliche bairische Zeitung sagt: „Oesterreich's Völker wollen klar sehen, klar wissen, woran sie mit Deutschland sind. Der Kaiser Franz Joseph hat gewiß seine deutsche Gesinnung bekündigt, als er in Villafranca den französischen Zumuthungen widerstand; was er damals dem Kaiser Napoleon III. als Fürst des deutschen Bundes hochherzig versagte, das war doch größtentheils zum Vortheil Preußens, und hat ihm Preußen dafür anders gelohnt, als durch hartnäckige Befolgung einer deutschen Politik, die Oesterreich ausschloß, zuletzt durch ein offizielles Anerkennung, wodurch der ganzen Welt kund werden sollte, daß Preußen sich gegebenenfalls auf die Seite der Gegner, der Feinde Oesterreich's stellt? Ist es denn Oesterreich zu verdenken, daß es endlich reinen Wein haben, bestimmte Linien sehen will in der Situationsgleich-

einer Stimme, die uns beinahe das Herz zerreißt und meinen Begleitern die Thränen in die Augen treibt.

Da liegt ein anderer junger Mann aus Nord-Carolina; er hat ein Bein verloren und befindet sich verhältnismäßig wohlher als die andern; er ist ein Neffe des berühmten Staatsmannes Crittenden aus Kentucky und war Major. Er erkundigt sich angelegentlich nach der jetzigen Stellung Lees und ich gebe ihm eine Zeitung, was ihn überglücklich macht. Hier liegt ein Sterbender, der einen Vorbeigehenden ansieht, ihm vor seinem Scheiden etwas vorzubeten — er sei nicht vorbereitet, ins Jenseits zu treten. Fast alle scheinen eine religiöse Erziehung genossen zu haben; denn diejenigen, denen ihre Schmerzen nicht die Bestimmung geraubt haben, bitten um etwas Heiligtöses zu lesen, wäre es auch nur ein Blatt aus der Bibel oder aus einem Gebetbuche, denn die Religion sei ihr einziger Trost in dieser Lage. Mitten unter den Kranken und Sterbenden ist ein freier Mann, auf dem der Amputirte sich setzt, auf den ein Opfer nach dem andern geschleppt wird. Um den Tisch herum liegen ganze Haufen Arme und Beine. Ein abgenommenes Bein dient denen, die amputirt werden, zum Kopfkissen. Manche werden halb bewusstlos auf diese Schlachtabank geschleppt; kein Wunder, daß einige unter den Händen des Arztes verschanden.

Hier liegt ein Bürsche von sechszehn Jahren aus Macon, in Georgia, der so eben sein Leben ausgehaucht hat. Neben ihm liegt ein zusammengefallenes Blatt Papier. Es ist eine von Bürgern seiner Vaterstadt unterschriebene Petition, um Entlassung aus dem Militärdienste, weil er zu schwächlich und zu jung sei. Jetzt ist er entlassen! Dort sucht sich einer nach dem Ambulanzwagen zu schleppen, der die weniger schwer Verletzten fortbringen soll; ein Assistent des Arztes stößt einen Fuß aus, tritt ihn mit dem Fuße und gebietet ihm, zu bleiben. Er kehrt lautlos auf seine Lagerstätte zurück.

Es will Abend werden und wir begeben uns auf den Rückweg zur Stadt. Die Straße führt durch ein von einem Bergstrom durchfurchtes

bewaldetes Thal. Die Natur ruht in tiefem Frieden, die Vögel zwitschern in den Gebüschern ein Klageleid über die Verirrungen der Menschen, der Abend breitet seine Schatten aus über die Hügel und Thäler der blutgetränkten Erde. Aber die Wälder wiederhallen von dem Schmerzensgeschrei der Verwundeten und dem Geschrei und Gewimmer der Sterbenden. Fort! fort aus diesem Jammerthal! Die Szenen, welche heute an meinen Augen vorübergegangen, kann ich nicht noch einmal sehen. Ich hoffe Nichts dieses nie wieder zu erleben.

Die Verletzten werden, sobald ihr Zustand es erlaubt, weiter transportirt. Viele Tausende sind schon nach Baltimore geschickt worden; aber noch immer liegen mindestens zehntausend Mann in und bei Gettysburg.

Die Soldaten beider Armeen haben keinen Haß gegen einander. Ich habe in Gettysburg gesehen, daß ein nördlicher Soldat einen südlichen gegen die Verlehdigungen eines imperimenten Yankee in Schutz nahm. Sie wissen und sagen, daß die auf Fortsetzung des Krieges Erpichteten auf beiden Seiten diejenigen sind, welche zu Hause bleiben und auf Kosten ihrer leidenden Mitbürger sich Reichthümer erwerben. Mancher Krieger hat dieser Sorte von „Patrioten“ blutige Rache geschworen.

Heute Morgen umhien wir einen Wagen nach Carlisle, von wo aus wir die deutschen Miliz-Regimenter bei Chamberburg und dann weiter unten die Reste der Potomac-Armee zu besuchen gedachten. Bei unserer Ankunft hier erhielten wir die erste Nachricht von dem Aufstande in Newyork und von Chamberburg aus telegraphische Anfrage die Meldung, daß die beiden deutschen Miliz-Regimenter zurückbeordert seien. Selbstverständlich reifen wir mit dem ersten Zuge nach Newyork.

nung? Dieses Rejurter Fährtenag in hochwichtig gegenüber dem dieses Resultat die ost- und westwärts verfaates. Die poln und Deutschen, in gerade jetzt in einem

— Graf Re 21. d., — hat den mitgeteilt, in weld gegen Revolutionen lich werden nach Co an welchen auch G freiwillig beantragen zu alterniren.

— Die Not projectirte, bei we Object zu betrachte doppelten Vortheil dere Nummer in Deu und immer unmaßgl zwar stets vermiede

Die „Wiener Wir wissen mit den Austritt Wort gerüdet hat, hat. In diesem An ersicht uns aber stimmung sein mag, furt herrscht, so se ernsthaft in Erwäg Die eigene Sache in ihrem Werthe be

Nur um ein sich um den Motive gerufen haben. S Zollvereins. Der für der Separatconferen gegenüber dem pre Man schmiedete den schlüssen, es handle Oesterreich u. s. f. wohl nur eine fleiß hen Artikel empfahl Tagen seine confer hat. Damals schen und Schulzoll geh

Die Haltung und scharfe Grenze ste die österreichisch placirt zwar auf d den Großstaaten und bedingungen jeder kommen zu müssen, sondern der eingeben rittischeren Formen Nach einer namlid:

Damit wollen mit Haut und Ge verwerfen. Das Be bedürftigsten Punkte den Fürstentag anzu großen Zugeständni länger enthalten fi

— Aus Fr und glänzende Prac bung. Es läßt sich men. Mit weniger Staatsbeamten De glänzendsten politisc ten auch nicht die druck dieser wahrba ständen. Ich neh Haffen, die Groö von Cambridge, die nich. Sr. Majestät nen, verfügten Sid gefirn Marie, um bo lich zu begründen un

Nach dem z auch die Patti schie

Don Seite 17. Septemb

an, wegen Siche dürchnissen auf d Ende Dezember tation im f. t. wird, und zwar u

Zu mit dem 20 Stück vorder 40 „ mittlere 20 „ hinter 100 „ Wage 100 „ Wand

Scho mit der

zweites ähnliches Fest in den Tischen, die sie zu gewinnen. Die...

delbet aus Myslowitz...

Blatt von Nathusius...

Sachsen beantragt, statt...

Minister der deutschen...

Rajestät bei Herrn v....

eine Depesche v. Bist...

den, worüber Preußen...

in Bundesangelegen...

Nächsten Donnerstag...

bei Sr. Majestät dem...

te größeren deutschen...

ung der Abgeordneten...

liche Bayerische Zeitung...

in der Situationszeich...

nung? Dieses Resultat (obschon wir ein besseres hoffen) wird der Frankfurter...

— Graf Rechberg, — telegraphirt man den „N. Nachr.“ unterm 21. d., — hat den deutschen Cabineten ein Memoire zum Reformproject...

— Die Nord. Allg. Ztg. schreibt: Eine Bundesreform (wie die projectirte), bei welcher es sich nur darum handelt, Deutschland als ein...

Nur um ein geringes bejournere spricht die „Neue Pr. Ztg.“, die sich mit den Motiven beschäftigt, welche das Vorgehen Oesterreichs hervor...

Die Haltung der Reichsblätter liberalen Blätter hat bereits klare und scharfe Grenzen angenommen. Trotz mannigfacher Bedenken glauben...

— Aus Frankfurt, 20. d. W. wird geschrieben: Die feierliche und glänzende Pracht des gestrigen Galatheatres entzückte sich der Beschrei...

Nach dem zweiten Acte der übrigens sehr matt gespielten Oper — auch die Patti schienen sich etwas gedrückt zu fühlen und vor einem solchen...

Publicum ihre naive Unbefangenheit verloren zu haben, — entfernten sich Sr. Majestät der Kaiser.

Die Conferenzen der Fürsten sind unterbrochen bis zur Rückkehr des Königs von Sachsen.

Heute Nachmittag soll eine Corsofahrt stattfinden. Sr. Majestät der Kaiser geben sich nach dem nahe gelegenen Kampfenheim zum Besuche des Herzogs von Cambridge.

Verenburg, 20. August. (Ein deutscher Staat weniger.) Herzog Alexander zu Anhalt-Verenburg ist gestern Nachmittag um 3/4 auf 5 Uhr im 59. Jahre seines Lebens verschieden.

— Die „Times“ ist wieder plötzlich aus ihrer friedensseligen Stimmung aufgeregt und creißert sich, nachdem sie noch soeben gegen die Polen gebunnert, jetzt wieder gegen die Petersburger Regierung.

Paris, 20. August. Bekanntlich ist die auf die Wahlen in den gesetzgebenden Körper bezügliche, von drei Erzbischöfen und vier Bischöfen unterzeichnete und unter dem Titel „Antwort mehrerer Bischöfe auf die an sie bezügliche der bevorstehenden Wahlen gerichteten Anfragen“ veröffentlichte Schrift...

Frankreich.

Daselbe Decret verfügt auch gleichen Gründen die Unterdrückung eines von Erzbischof von Tours unterm 4. Juni an den Cultus- und Unterrichtsminister gerichteten Schreibens.

Der „wegen Verbreitung falscher Nachrichten, die das Publicum irre-zuleiten im Stande seien“, zu Verantwortung gezogene Marsellier „Semaphore“ wurde vom dortigen Polizeigericht freigesprochen.

— Es wurde unlängst der Semaphore de Marseille, weil er einen Pariser Brief über eine angeblich sehr eifrig gepflogene Privat-Correspondenz zwischen dem Kaiser Napoleon und Alexander veröffentlichte, wegen „Verbreitung falscher Nachrichten“ verwahrt; überdies zog man das Blatt...

Es wurde unlängst der Semaphore de Marseille, weil er einen Pariser Brief über eine angeblich sehr eifrig gepflogene Privat-Correspondenz zwischen dem Kaiser Napoleon und Alexander veröffentlichte, wegen „Verbreitung falscher Nachrichten“ verwahrt; überdies zog man das Blatt...

Italien. — Aus Turin schreibt man: Die plötzliche Abreise Lürs von hier, welche eigentlich mehr einer Flucht gleich, bildet in gewissen Kreisen noch fortwährend den Stoff des Tagesgesprächs.

Rußland. — Von der polnischen Grenze, 18. August, wird der „Officer Ztg.“ berichtet: Die katholische Geistlichkeit in Litthauen hatte es seit dem Aufstande in vielen Kirchen unterlassen, das nach der Predigt übliche Gebet für den Kaiser Alexander II. und die kaiserl. Familie zu verrichten.

Als Ergebnis der Subscription auf die zum Besten des Fonds für die Ergänzung der hierortigen v. Unterrealisole zu einer vollständigen Realschule herausgegebenen Studien von Maria Theresia und Freiherrn Samuel von Bruckenthal sind dem unterzeichneten Verfasser von der Verlagsbuchhandlung 160 fl. österr. Währ. mit der Bemerkung übergeben worden, daß einige noch ausstehende Beträge und die Kostenrechnung nachfolgen werden.

Als Ergebnis der Subscription auf die zum Besten des Fonds für die Ergänzung der hierortigen v. Unterrealisole zu einer vollständigen Realschule herausgegebenen Studien von Maria Theresia und Freiherrn Samuel von Bruckenthal sind dem unterzeichneten Verfasser von der Verlagsbuchhandlung 160 fl. österr. Währ. mit der Bemerkung übergeben worden, daß einige noch ausstehende Beträge und die Kostenrechnung nachfolgen werden.

Vorläufige Anzeige.

Das Ergebnis der Subscription auf „Maria Theresia und Freiherrn Samuel von Bruckenthal“ betreffend.

Als Ergebnis der Subscription auf die zum Besten des Fonds für die Ergänzung der hierortigen v. Unterrealisole zu einer vollständigen Realschule herausgegebenen Studien von Maria Theresia und Freiherrn Samuel von Bruckenthal sind dem unterzeichneten Verfasser von der Verlagsbuchhandlung 160 fl. österr. Währ. mit der Bemerkung übergeben worden, daß einige noch ausstehende Beträge und die Kostenrechnung nachfolgen werden.

Zur denselben Zweck hat ein Ungenannter 100 fl. öst. W. gewidmet, und dem Unterfertigten eingehändigt.

Werden von diesen 260 fl. öst. W. abgezogen: 1. die von der lithographischen Anstalt F. A. N. Krabs für Papier, Lithographirung und Druck der Beigaben zu dem Werk, zusammen mit 53 fl. öst. W. berechneten Kosten, dann 2. die Auslagen des Unterzeichneten für Correspondenzen, Berechnungen u. s. w. mit 7 fl. öst. W. zusammen mit 60 fl. öst. W.

so erübrigt ein barer Rest von Zweihundert Gulden öst. Währ., welcher gleichzeitig an das L. Presbyterium übergeben worden.

Indem der Unterzeichnete dieses mit dem Besten zu Kennntnis bringt, daß die Schlussrechnung seiner Zeit nachfolgen wird, findet er sich angenehm verpflichtet zu bemerken, daß Lithographie und Druck der Vortrats von Bruckenthal, von der genannten lithographischen Anstalt, dann Papier, Druck und Heftung sämtlicher subscribirter Exemplare des Werkes von dem Verleger F. H. Steinhilber ganz unentgeltlich besorgt worden sind.

Hermannstadt, 27. August 1863. Johann Carl Schuller, k. f. Statthalterrathe.

Kunstnachricht.

Zu der Buch- und Musikalienhandlung des Theodor Steinhausen ist soeben die neue Composition „das Wiedersehen“ von Herrn Johann Bischof erschienen. Indem wir diesem Geistesproduct wegen des originalen Charactere, brillanter und nicht schwerer Tonbindung mit überraschenden Uebergängen volle Anerkennung zollen, laden wir den jungen Componisten im Interesse der Kunst ein, auch seine übrigen Tonstücke bald der Öffentlichkeit zu übergeben, und eruchen aber bei den künftigen Ausgaben dem Potentat mehr Sorgfalt zuzuwenden.

Table with columns: Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 27. August 1863. (Schluss-Course in österreichischer Währung.)

Amts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Table with columns: Licitationen, Licitations-Kundmachung, and various items for sale including 30 Stück Faschinen, 500 Stück Nro. 5 Blech-Nieten, 30 Pfund starken Bind-Faden, etc.

Papier-Sorten, dann sonstige Schreib- und Zeichnungs-Materialien

- mit dem Badium von 15 fl. d. W.
40 Stück ordinären Pappen-Deckel.
5 Schachtel Stahl-Federn.
4 Loth Glastinte-Gummi.
2 Sandrad-Gummi.
35 Duschon ordinäre Feder-Kiele.
7 Pfund rothes Siegel-Oblaten.
5000 Stück rothe Kanzlei-Papier.
6 Rieß groß Kanzlei-Papier.
20 " klein.
15 " groß Konzept-Papier.
24 " klein.
1/2 " Dikvant-Papier.
6 " graues Pack-Papier.
1 " Couvert-Papier.
1 " weißes Rieß-Papier.
20 Pfund Streufant.
3 Loth schwarze Näh-Seide.
10 Duzend feine Blei-Stifte.
2 " Röhel-Stifte.
5 Pfund rote Dinte.
20 Pfund schwarze Dinte.
Farben und Pigmente
mit dem Badium von 5 fl. d. W.
50 Pfund weiße Erde.
10 " Blau-Holz.
10 " Nennig.
2 " Engel-Roth.
20 " ordinäres Blei-Weiß.
2 " Kremler-Weiß.
Verschiedene Materialien
mit dem Badium von 40 fl. d. W.
1 Pfund Maum.
10 " Antimonium.
2 " Borax.

- 10 Maß Wein-Essig.
100 Pfund Klauen-Fett.
10 Maß Wein-Geist.
2 " Terpentini-Geist.
40 Pfund Blei-Blätte.
2 Fäßchen Wiener-Kalk.
2 Meßen ungelöschten Kalk.
16 Loth blaues saures Kali.
30 Pfund Milti-Kerzen.
40 " Unschlitt-Kerzen.
20 Duzend beinere Knöpfe.
10 Pfund Stangel-Kreide.
4 Pfund Feder-Lack.
30 " Holz- oder Tischler-Leim.
1 " Schlag-Loth.
20 Maß Roggen-Mehl.
50 Pfund Baumöl.
800 " Leinöl.
1 " Terpentinöl.
5 " Schreib-Röhel.
30 " Rie-Ruß.
5 " Schellack.
30 " Schwein-Filz oder Schmeer.
20 " Schmirgel.
24 Loth Bad-Schwamm.
30 Pfund ordinäre Seife.
2 " Stärke.
6 " Gims-Stein.
2 " Wachs-Sädel.
400 " langes Korn-Stroh.
200 " Steintohlen-Theer.
20 " Fisch-Lhan.
2 " feinen Trippl.
50 " ausgelassenes Unschlitt.
5 " Kupfer-Bitriol.
Allgemeine Werkzeuge
mit dem Badium von 10 fl. d. W.

- 100 Stück ordinäre Näh-Nadel.
200 " große Antreich-Pinsel.
30 " mittlere "
50 " kleine "
5 " Weiß-Pinsel.
5 " Fischotter-Pinsel.
10 " kleine Leim-Pinsel.
Utensilien und Geräte
mit dem Badium von 10 fl. d. W.
6 Stück borstene Abstauber.
200 " birchene Besen.
10 " borstene "
50 " von Reis-Rohr-Besen.
5 " Wagen-Bürsten.
40 " große Rohr-Decken.
20 " kleine "
10 " 1 Maß hättige gläserne Wasser-Flaschen.
5 " blecherne Baumöl-Flaschen.
40 " Trink-Gläser.
5 " blecherne Spritz-Kannen.
2 " Lavois.
5 " hölzerne Laternen mit Glasstafeln.
20 Paar Filz-Schuhe.
4 Stück Kohlen-Schwingen.
10 " leinere Hand-Tücher.
20 " Hand-Vorstr-Wische.
30 " hölzerne Schnee-Schaukel.
Kanzlei-Requisiten
mit dem Badium von 1 fl. d. W.
6 Stück mit 2 Ringen Feder-Messer.
2 " Federmesser-Abzieh-Steine.
Abgenützte Feilen zum Frischhauen
mit dem Badium von 60 fl. d. W.
Buchbinder-Arbeit
mit dem Badium von 5 fl. d. W.

Auszug aus dem Erdély hivatalos értesítő.

Vicitationen. Das Gut des Karl von Kőnczy zu Kautar, im Schätzungswerte von 42989 Gulden wird wegen Vereinerung einer Schuldbefreiung von 3300 fl. und Neben-gebühren, am 24. Oktober und 26. November l. J., vom Obersten Comitat-Gerichte in der Orisanzlei d. h. d. h. feilgeboten werden.
- Vom Magistrat in Maros-Vasárhely wird das Haus der Witwe nach Kőnczy Karoly No. 1326, am 28. September und 30. Oktober l. J., an Ort und Stelle licitand ver-äußert.
- Vom Einzelgerichte in M. Ludas werden Ackergründe, Weizen und Weizenheide des Novák Isak zu Maros-Ludas, im Schätzungswerte von 1494 fl. 64 kr. am 22. September und 22. Oktober l. J., licitand veräußert werden.
- Wegen Vereinerung von 7500 Stück Silberzwanziger vom Grafen Tolodagi Ferencz werden demselben 3 Kälber, 1 Schitten und 5 Paar Ochsen, im Schätzungswerte von 3000 fl. am 3. und 17. September l. J., beim Maroscher Kreis-gerichte in Maros-Vasárhely veräußert werden.
- Vom Maroscher Kreis-Gerichte werden dem Gutsherrn Benkó Ferencz in Mező-Kövesd, eine Jauer-Stiftung und 18 Stück äußere Gründe, im Schätzungswerte von 1800 fl. am 26. September und 2. November l. J., an Ort und Stelle feilgeboten.
- Vom Zodarier Comitat-Gerichte werden dem Gutsherrn Rethy József in Erdő-Csindá, mehrere Grundstücke im Gesamt-

schätzungswerte von 3720 fl. 30 kr., am 28. August und 29. September l. J., an Ort und Stelle veräußert werden.
- Vom Hármaszeker Kreis-Gerichte in Seps-Szent-György werden am 20. September l. J., mehrere Grundstücke des Tuzson Andrács zu Körtapatak, im Schätzungswerte von 102 fl. feilgeboten.
- Vom Dobokauer Comitat-Gerichte werden dem Szacs György zu Bogács, mehrere Grundstücke im Schätzungswerte von 821 fl. am 16. September und 16. Oktober l. J., gerichtlich veräußert werden.
- Anfordernng. Der Magistrat in Seps-Szent-György fordert auf, alle Forderungen an die dortige Altkassa bis längstens 30. August l. J. anzumelden.
- Firma-Protokollirungen. Beim Magistrat in Maros-Vasárhely wurde die Firma des Kathonai Gyula, für eine gemischte Waarenhandlung protokolliert.
- Beim Magistrat in Maros-Vasárhely wurde die Firma: Gebrüder Richtzeit, für eine gemischte Waarenhandlung d. h. d. h. protokolliert.
- Amortisirung. Wegen Amortisirung einer dem Sa-muel Taglicht in Verlust geratenen (auf den Namen der Ge-meinde Hérzsány (antunden) National-Anleihen-Obligation über 60 fl., wird der allfällige Besitzer aufgefordert, seine An-sprüche bis 14. Juli 1864, beim Distriktsgerichte in Fogarásch geltend zu machen.

Kundmachungen. Von der l. l. siebenb. Postdirek-tion wird kundgemacht, daß am 15. August l. J., in dem Orte Bethlen (zwischen Csizso-Keresztur und Somkerék) eine Postexpedition für den Brief- und Fahrpostdienst aufgestellt wurde.
- Am 15. August l. J. ist laut Kundmachung der l. l. siebenb. Postdirektion im Orte Szent-György (zwischen Naszod und Rodna) eine Postexpedition für Briefe, Geld und kleinere Frachtsendungen (bis 10 Pfund) ins Leben getreten.
- Vom Klausenburger Magistrat wird bekannt gegeben, daß das Verzeichniß der im Nachlasse des dort am 4. Juli l. J. verstorbenen Advokaten Lukácsy Ferencz vorgefundenen Prozes-schriften im dortigen Expedite aufzulege und diese Schriften durch die betreffenden Parteien oder ihre Bevollmächtigten abgeholt werden können.
- Die Gläubiger des Klausenburger Handelsmannes Weisz Samuel werden aufgefordert, ihre Forderungen bis 10. Sep-tember l. J., beim Gerichts-Commissär Magistrate Nathy Mihály anzumelden.
- Aus Anlaß der im Gorzer-Kreise in der Walscher, dann auf dem Balfaner und Novaczer Durchzuge in den dortigen Ge-birgen unter dem alda wohnenden Groß-Fornisch ausgerichteten Viehsteuere, hat sich das hiesige l. l. Landes-Genera-l-Commando zum Schutze des hiesigen Viehhandels und um dem weiteren Einschleppung dieser Seuche nach Siebenbürgen möglichst vorzubeugen, bestimmt gefunden, die Contumazperiode

Bedingnisse. 1. Zur Licitation können nur Produzenten, befugte Gewerbs- und jene Kaufleute zu-gelassen werden, die mit den zur Licitation auszubie-tenden Gegenständen Handel zu betreiben sind. Mäkler und Zwischenhändler werden von der Licitation aus-geschlossen.
2. Jeder Konkurrent hat zur Licitations-Ver-handlung ein von der Handels- und Gewerbe-Kammer oder von den Innungs-Vorständen ausgefertigtes Cer-tificat beizubringen, mittelst welchem bestätigt sein muß, daß der Konkurrent befähigt ist, die von ihm zu liefern angebotene Menge in dem festgesetzten Termin verläß-lich einzuliefern.
3. Die Licitanten haben noch vor der Licitation das bestimmte Badium für jene Artikel zu erlegen, auf die selbe zu licitiren beabsichtigen, welches vom Expe-dier als theilweise Kaution deponirt, den Nicht-Expe-dieren aber gleich nach der Verhandlung wieder rückge-stellt wird.
4. Auch werden schriftliche Offerte angenommen, wenn solche mit dem vorgeschriebenen Badium und dem ad 2 angegebenen Certificat belegt sind, und noch vor Beginn der mündlichen Licitation versiegelt einlangen, welche nach beendeter Licitation eröffnet werden und bei geringerem Anbot den Vorzug erhalten. In solchen Offerten aber muß erklärt sein, daß sich der Konkurrent aller Licitations-Bedingnisse vollkommen unterziehen wolle. Der Offerent bleibt aber an sein Offer auch dann noch gebunden, wenn eine neue Verhandlung vor-genommen werden sollte. Nach beendeter Licitation aber werden keine Angebote mehr berücksichtigt.
5. Die weiteren Bedingnisse, so wie die Probe-Muster zu den Licitations-Gegenständen können jeden Tag von 9 bis 11 Uhr Vormittags, im Karlsburger Zeughaufe eingesehen werden.
Karlsburg, am 12. August 1863.
Vom l. l. Zeug- und Artillerie-Commando
No. 8.

Erscheint am An- des Sonntags täg- lict für das halbe 5 fl., das Viertelja- 50 fr., den Monat.
Mit Postversen- halbjährig 7 fl. 3 vierteljährig 3 fl. öst. Währ.
Redakteur Heinrich Sch...
Nro. 26
für die...
In 2 fl. 50
Die Abonnen- haufen, oder bei Herrn Joh. Buchhändler; in G und Mühlbach bei Hermannst.

Nichtamtlicher Theil.

Altenneffe wiederum mit Gewinnen vermehrte Große Geldverlosung von 2 Millionen 450,000 Mark, in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der Regierung der freien Stadt Hamburg.
Ein Original-Los kostet 4 fl. d. W.
Ein halbes " " 2 fl. "
Zwei viertel " " kosten 2 fl. "
Vier achtel " " 2 fl. "
Unter 20,200 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 200,000, 100,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5,000, 2,000, 1,000, 500, 200, 100, 50, 25, 10, 5, 2, 1, 0,50, 0,25, 0,10, 0,05, 0,02, 0,01, 0,005, 0,002, 0,001, 0,0005, 0,0002, 0,0001, 0,00005, 0,00002, 0,00001, 0,000005, 0,000002, 0,000001.
Beginn der Ziehung am 24. nächsten Monats.
Um der fortwährend sich steigenden Nachfrage nach diesen beliebten Original-Losen (keine Promessen), welche nicht allein von der Staats-Regierung garantirt, sondern deren Ziehung auch von derselben be-aufsichtigt wird, zu genügen, hat man sich genehmigt gesehen, die Losanzahl und demzufolge auch die Gewinne bedeutend zu ver-mehren.
Unter meiner in weitester Ferne bekann-ten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:
„Gottes Segen bei Cohn!“
wurde im verfloßenen Jahre 2mal und zwar am 25. Juli zum 18. Male das größte Los und im Laufe dieses Jahres 4mal der größte Hauptgewinn bei mir gewonnen. 15 Aus-wärtige Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrages in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken prompt und verschwiegen ausgeführt, und jede amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach Entscheidung zu.
Laz. Sams. Cohn, Bankier in Hamburg.

Der Wiener Stadt-Bahnarzt Blau
ist auf seiner Erholungsreise in Hermannstadt angekommen, wohnt im Hotel zur ungarischen Krone und ist täglich von 10 bis 1 Uhr, wegen Einlegen künstlicher Zähne und andern zahn-ärztlichen Verrichtungen zu treffen.
Die Leistungen dieses praktischen Wiener Stadt-Bahnarztes sind hinlänglich durch vielfache Lobeserhebungen aus der Wiener Zeitungen und durch die große Zahl seiner Patienten bekannt.
Durch ein vereinfachtes Verfahren ist es ihm neuer Zeit gelungen beim Anfertigen der Kunstzähne Zeit zu ersparen (Zeit ist Geld), daher er heuer zu besonders billigen Preisen Zähne anfertigen kann, und gibt sein Verspre-chen unter Verzichtleistung jeder Zahlung, daß die Zähne das allerbeste Fabrikat sind, welches England und Amerika erzeugt.
Sein kurzer Aufenthalt hier ist bis zum 4. September. Es liegt im eigenen Interesse der Zahnbedürftigen, wenn sie gleich in den ersten Tagen seines Aufenthaltes hier seine Kunst in Anspruch nehmen.
Der berühmte Archibasal-Spiritus aus den kräftigsten Heilpflanzen gewonnen und zusammenge- setzt, zur Stärkung der Nerven, Muskeln und Kräf-tigung des Körpers etc. NB. Jeder Flasche ist der Name Archibasal-Spiritus eingedruckt und mit dem Siegel des Erzeugers verschlossen, welches den Käu-fer vor Fälschungen schützen soll. Eine Flasche 1 fl. d. W.
Stoughton's Magenlixir, genannt Menschen-freund, zur Stärkung des Magens, zur Beförderung und Wiederherstellung der Verdauung und des Appe-tits etc. Eine Flasche 50 kr. d. W.
Potsdamer Balsam (Parfume aromatique bal-samique). Gegen Zahnschmerz, Rheumatismus, Gicht, Nervenschwäche, Frostschäden, Augenschwäche, Waden-Muskelschwäche etc. Eine Flasche 1 fl. d. W.
Das Haupt- und Versendungs-Depôt dieser Ar-tikel für die österreichischen Staaten befindet sich in Prag in der Apotheke des Hof-Rathes Dr. C. 1044, wohnen sich jene Herren, die ein Depôt wünschen, wen-den wollen.
Filial-Depôt bei Herrn J. Franz Zöhler 1-12 in Hermannstadt.

Die neu errichtete 5-12 I. Banater Paraffinfett, Seifen- und Kerzenfabrik von Leopold Freund in Temesvár offerirt echt belgische Paraffinfette, Cohäsions-Maschienschiere in beliebigen Gebinden und Dosen, Terpentinöl, Bräuer-Pech, so wie andere Pechsorten; echte Kernseife etc. zu den billigsten Preisen. Preiscourante stehen zur Verfügung.

Volksausgabe der Novarra-Neise. Soeben ist in unserem Verlage erschienen die erste Lieferung der Reise der österreichischen Fregatte Novarra um die Erde in den Jahren 1857 bis 1859, unter den Befehlen des Comodore B. v. Willerstorff-Urbair. Beschreibender Theil von Dr. Carl v. Scherzer. Zwei Bände gr. 8.
Illustrirte Volksausgabe in 30 Lieferungen a 30 fr. d. W.
Wenige vaterländische Unternehmungen haben in der Heimat wie im Auslande eine so allgemeine Theilnahme erregt, als die Weltfahrt der Fregatte Novarra. Die 5000 Exemplare starke erste Auflage wurde binnen 1 1/2 Jahren vergriffen.
Nachdem die unterzeichnete Verlags-Handlung das Eigenthumsrecht dieses hervorragenden Werkes nebst sämtlichen Kupfer- und Kartenbeilagen vom Marine-ministerium durch Kauf erworben hat, veranstaltet dieselbe

eine billige illustrierte Volksausgabe, wodurch allen Schichten der Gesellschaft Gelegenheit geboten wird, den Völkerverkehr mit der Be-schreibung einer vaterländischen Unternehmung jener zu können, welche dem Naturforscher wie dem Industriellen, dem Ethnologen wie dem Po-litiker, dem Nationalökonom wie dem Au-swanderer interessante Thatsachen, anregende Mit-theilungen, überhaupt Jedermann eine ausgezeichnete Lectüre bietet.
Das echt nationale, in populärem Style geschriebene, eben so unterhaltende als belehrende Reisewerk erscheint in fast gleicher Ausstattung wie die erste Auflage, mit einer großen Anzahl Städte-Ansich-ten, Bilder- und Kartenbeilagen.
In dem wir den Wunsch aussprechen, daß das Werk, nachdem der Preis dieser neuen Auflage be-deutend billiger gestellt, und die Herausgabe in 30 Lie-ferungen zu dem mäßigen Preise von nur 30 fr. erfolgt, die weiteste Verbreitung finden und ein Volks-buch im wahren Sinne des Wortes werden möge, la-den wir zu zahlreicher Bestellung freundschaftlich ein. Mo-natlich erscheinen 1-2 Lieferungen. Die Anschaffung ist bei diesen billigen Bedingungen Jedermann möglich.
Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen entgegen, in Hermannstadt die Buchhandlung von Th. Steinhausen.
Wien, Juli 1863.

Verlags-Handlung von Carl Gerold's Sohn. Hirdetés. 600 — havasban egészen kihizott kövér herbécs (kös) 2 és 3 évesek, sulya párjától 65 fonton felül, készpénz fizetés mellett szabad kézből eladandó párja hat forint és fél oszt. ért. Után nézhetni a lártit tulajdonosnál Gyergyó-Szt.-Miklóson legtovább Sep-tember 15-ik, mely idő eltelte után tulajdonos azo-kat telelés végett elhelyezni szándékszik.
Lázár Gergely, 578 ház zgm.
Eine Köchin und ein Bedienter finden Unterkunft bei einer angesehenen Familie in Bi- test in der Walscher. Näheres zu erfragen im Fran-ziskanerkloster-Gebäude 2. Stock.

Das Protoc- gen waren, wird macht eine stiftliche mens des Abgeord- sei. Wird berücksi- sührung derjenige- stützt haben und Protocolle. Präsi- das Subscribal-Pr- Libloy wünscht, e- genommen. Schrift- Es sei auch nicht welche die Interpel- lationen diesen sei- Ansicht an.
Präsident G-
Null wünsch- Wort gemeldet hab- Es geschieht.
Oberst Fran- mellen Behandlung- um das Wort zu- daß die Generaldel- bin nämlich der A- Ausschlußbericht zu- hierüber ganz unzu- lichen klaren Befin- vorgelesen worden, er seine, auf die e- eines Gegenwärtig- tiven als integrirte- leiben.
Regierungsbe- Staben der Verbe- zweitens: die Aus- viertens: die dritte- Die Ausfüh-
Das nachstef- dem schmerzlichsten- zum abgelaufenen- Gründen nicht zu-